



Alles für die Zukunft: Die Schöneicherin Kerstin Baudis arbeitet in der Künstlerinnengruppe Endmoräne mit.

Foto: Annette Herold

## Kunst aus Schöneiche geehrt

**Kultur** „Endmoräne“ ist mit dem Berlin-Brandenburg-Preis der Stiftung Zukunft Berlin und der Gesellschaft für Kultur und Geschichte ausgezeichnet worden. *Von Annette Herold*

Das Passanten interessiert an ihrem Gartenzaun in der Rahnsdorfer Straße stehenbleiben, ist Kerstin Baudis schon gewohnt. Einmal hat jemand gar ein Geschäft in ihrem Haus vermutet, an dem der gelb-rote Schriftzug „Zukunft“ prangt. „Das fand ich interessant“, erzählt die Schöneicherin. „Ich wollte von ihm wissen, was er denn für Vorstellungen vom Sortiment eines solchen Ladens hat.“

Der Fortgang des Gesprächs ist nicht überliefert, die Assoziation jedenfalls liegt nahe. Gefertigt hat die Künstlerin das Schild, das an das Logo eines Discounters erinnert, vor einigen Jahren für eine Ausstellung in einer Neuhardenberger Kaserne. Da sei es ihr schon auch darum gegangen, wie Menschen mit ihrer Zukunft umgehen. „Verschleudern wir sie auf dem Ramschtisch?“, habe sie sich gefragt. Die Bedeutung von Gehorsam sei auch so eine Frage gewesen, an der sie sich gerieben und gehofft habe, dass es den Besuchern ähnlich geht.

### Ende der Zweidimensionalität

Reibung gehört für Kerstin Baudis zum Schaffen von Kunst und zum Umgang mit dieser dazu. „Ich mag auch schöne Landschaften“, sagt sie. Darstellen möchte sie sie aber nicht. „Ich frage mich sowieso, ob Malerei in ihrer Zweidimensionalität noch Sinn hat.“ Vor Jahren hat sich die studierte



Werkhalle wird Kunsthalle: 2017 haben die Künstlerinnen mit ihrem Projekt „Weiße Schatten“ in der ehemaligen Eberswalder Papierfabrik Wolfswinkel ausgestellt.

Grafikerin deshalb der Installationskunst zugewandt, und darüber kam der Kontakt der nach der Wende von Erika Stürmer-Alex mitbegründeten Künstlerinnenvereinigung „Endmoräne“ zustande, die am Dienstag in Berlin mit dem Berlin-Brandenburg-Preis

23 Mitglieder wollen mit Kunstprojekten ins Berliner Umland locken.

der Stiftung Zukunft Berlin und der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte geehrt worden ist.

Mit dem Preis werden Initiativen gewürdigt, die sich für die

Entwicklung der Region über die Bundesländergrenze hinweg einsetzen. Das passiert bei „Endmoräne“ in mindestens zweierlei Hinsicht, wie Kerstin Baudis berichtet, in deren Schöneicher Haus inzwischen die Fäden des Vereins zusammenlaufen.

### Existenzängste

Den Berlin-Brandenburg-Preis sieht Kerstin Baudis als Anerkennung für die künstlerische und verbindende Arbeit der „Endmoräne“. Und ein kleines Bisschen als Motivation zum Weitermachen trotz aller Pandemie-Ungewissheit. „Ich hatte noch nie Existenzängste“, sagt die 64-Jährige. „Jetzt sind sie da.“ Da geht es ihr wie anderen Künstlern, die ihrer Profession in diesem Jahr nur eingeschränkt nachgehen können.

Aber Aufgeben ist ohnehin keine Option. Es sei ihr schon immer ein Bedürfnis gewesen, Kunst zu machen, die nicht nur ästhetischen, sondern auch sozialen Ansprüchen folgt. Kerstin Baudis' Augen beginnen zu leuchten, als sie von 2017 erzählt. Damals hat die „Endmoräne“ in der ehemaligen Eberswalder Papierfabrik Wolfswinkel gearbeitet und auch einstige Mitarbeiter zusammengebracht, die sich die Kunst an ihrer alten Wirkungsstätte angesehen haben. „Da sind Tränen geflossen.“

In der Vereinigung arbeiten 23 Künstlerinnen aus Berlin und Brandenburg an Kunstprojekten, die einmal im Jahr auch Berliner nach Brandenburg locken sollen. In diesem Jahr ist das nicht gelungen – die traditionell mit einer 14-tägigen Sommerwerkstatt kombinierte Ausstellung fiel wegen der Corona-Pandemie aus. Die Künstlerinnen haben sich dennoch mit ihren eigentlich im Bahnhof von Doberlug-Kirchhain (Elbe-Elster) geplanten Projekt „Abgefahren“ beschäftigt.

Die daraus entstandenen Ar-